

Predigt zum 5.So.n.Trin., 1 Mose 12, 1-4a

12,1 Und der HERR sprach zu Abram: Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will.

12,2 Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein.

12,3 Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.

12,4 Da zog Abram aus, wie der HERR zu ihm gesagt hatte, und Lot zog mit ihm.

Liebe Gemeinde!

Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause – das ist kein Auftrag, den wir uns wünschen würden, nicht wahr?

Viele gehen, weil sie müssen – heutzutage, wo es mit Arbeit und Auskommen schwierig ist, gerade hier im Vogtland.

Einige gehen, weil das Fernweh sie zieht; die Neugier auf das, was wohl hinter dem Horizont auf einen wartet. Hoffentlich kommen sie einmal wieder nach Hause.

Abraham geht, weil er einen Auftrag von Gott hat.

Er geht **richtig** los mit allem, was ihm gehört, und allen, die zu ihm gehören – eine alte und vermutlich bekannte Geschichte – aber was sagt sie uns heute?

Müssen wir auch aufbrechen in eine neue Welt und „zu neuen Ufern“ - wie man so sagt?

Ich selbst bin da eher zurückhaltend; ich liebe meine Heimat, das Vogtland. Und zu den „inneren Aufbrüchen“: was z.B. die vielen technischen Neuerungen im täglichen Leben betrifft, meine ich: wenige davon brauchen wir wirklich.

Dagegen gibt es viele kostbare Traditionen, die unserem Leben Halt und Sinn geben. Bei denen sollten wir durchaus bleiben.

Gottesdienst zu feiern gehört für mich dazu, das alte und immer wieder aktuelle Wort der Bibel zu hören, die alten – und vielleicht auch einmal ein neues Lied zu singen – das ist viel besser, als jetzt vielleicht vor dem Fernseher zu sitzen und die neuesten Nachrichten aus aller Welt zu hören oder per Computer im Internet zu surfen.

Ich spreche nicht gegen die modernen Medien; jeder mag so viel daran teilhaben, wie es ihm gut tut.

Aber der Gottesdienst im Fernseher ist nicht dasselbe wie der, bei dem man körperlich anwesend ist. Der in Fernsehen oder Radio ist eigentlich für die gedacht, die nicht zur Kirche gehen können.

An **dieser** Stelle würde ich nicht zu neuen Ufern aufbrechen und z.B. unseren Gottesdienst per Kamera ins Internet übertragen, dass jeder ihn von zu Hause aus mitverfolgen kann. Vielmehr wäre es schön, wenn wir uns weiterhin ganz unvernetzt hier in der Kirche treffen könnten.

Aber angesichts von Abrahams Aufbruch kommen mir einige andere Aufbrüche in den Sinn, die Gott **uns** heute vielleicht zumutet.

Wir lieben z.B. Wohlstand, Ruhe und Bequemlichkeit.

Aber das sind Dinge, die Gott uns nicht versprochen hat: gute Möbel, schöne Teppiche, weiße Gardinen, eine komfortable Sitzgruppe, fließend warmes und kaltes Wasser, schöne Tapeten und Bilder.

Die Schränke gut gefüllt: Bücher, Porzellan, Schuhe, Kleider ...

Vor der Wohnungstür steht das Auto, oft auch zwei.

Wir denken: wir haben es uns verdient.

Dabei stimmt das oft gar nicht: manche auf der Welt müssen härter arbeiten als wir – und haben diesen Wohlstand trotzdem nicht. Anderen fällt er in den Schoß, ohne dass sie dafür viel leisten müssen.

Wir haben es uns nicht verdient!

Es ist gut und richtig, wenn wir für unser gutes Auskommen gearbeitet haben; und es bleibt trotzdem eine Gabe von Gott.

Bei den Dingen des Glaubens ist es ganz genau so: es ist gut und richtig, das unsere zu tun, um an Gott dran zu bleiben: Gottesdienst, Bibel, Gemeinde, Gebet. Es bleibt aber allein Gottes Gabe, wenn sein Segen dabei ist.

Was hat das alles mit dem alten Abraham zu tun?

"Geh aus deines Vaters Haus und aus deinem Vaterland in ein Land das ich dir zeigen werde!"

Das kann nur jemand machen, der die richtige Einstellung zu den Dingen im Herzen hat; oder sich wenigstens darum bemüht.

Jemand, der tief im Herzen weiß: Gottes Liebe ist das Wichtigste. Abraham war darin geborgen; so konnte er loslassen: die Heimat, das bequeme Leben, alles das, was man eben nicht mitnehmen kann, wenn man aufbricht.

Er wusste tief im Innern: Gott will mir nichts wegnehmen!

Wenn er mich losschickt, dann geht es um neuen Segen; für mich selbst und für andere.

Loslassen wird immer wieder ein Thema bleiben im Leben; in kleinen und großen Dingen.

Es **kann** auch einmal das Loslassen der Heimat sein – wie bei Abraham. Wenn vor Jahrhunderten einige irische Mönche nicht ihre wunderschöne Heimat in Gottes Auftrag verlassen hätten, dann wäre die rettende Botschaft von Jesus nicht oder erst viel später zu uns nach Deutschland gekommen.

Es ist nicht leicht und nicht normal, für den Aufbruch bereit zu sein.

Aber: hätte es Abraham nicht geschafft – mit Gottes Hilfe – wie viel Segen für Israel und für die ganze Welt hätte nicht oder zumindest nicht so kommen können!

Und der HERR sprach zu Abram: Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will.

Ich wünsche uns, **dass wir es merken**, wenn Gott von uns will, dass wir aufbrechen.

Es geht ja nicht immer um einen geografischen Aufbruch.

Aber es fängt immer damit an, dass wir unser Denken verändern! Wer so frei im Herzen ist wie Abraham, der traut sich auch heute Fragen zu stellen, auch an sich selber:

Kann ich meinen/ können wir unseren Lebensstil so weiter führen wie in den letzten Jahrzehnten?

Kann die Wirtschaft immer weiter wachsen und können wir uns immer mehr leisten?

Woher kommt die Energie, mit der wir so bequem unser tägliches Leben gestalten? Was macht unser Energieverbrauch mit der Welt?

Können wir weiterhin so gehaltvoll essen und trotzdem gesund bleiben?

Dürfen wir Tiere weiterhin so behandeln wie wir es tun bei den Experimenten und in der Massentierhaltung?

Was wird aus dem ganzen Plastikmüll, den wir fleißig jeden Tag hinterlassen?

Das sind schwierige Fragen, aber es sind die Fragen unserer Zeit. Am Ende hat es auch etwas mit Glauben zu tun, ob wir neue Wege finden. Denn wer auf Gott vertraut, kann auch auf etwas Gewohntes verzichten und braucht nicht immer mehr.

Und Gottvertrauen gibt Mut und nimmt die Angst zu kurz zu kommen.

Da zog Abram aus, wie der HERR zu ihm gesagt hatte, und Lot zog mit ihm.

Sie ziehen los und bleiben gerade so **im Segen Gottes**.

Ein Mann sitzt im Bummelzug. Bei jeder Station schaut er zum Fenster hinaus, liest den Ortsnamen und stöhnt. Nach vier oder fünf Stationen fragt ihn besorgt sein Gegenüber: "Tut Ihnen etwas weh? Sie stöhnen so entsetzlich." Da antwortete er: "Eigentlich müsste ich aussteigen. Ich fahre dauernd in die falsche Richtung. Aber hier ist es so schön warm drin."

An welcher Stelle könnte für uns ein Aufbruch angesagt sein? Nur Mut! Keine Angst!

Amen